

den milden getrennt werden, so ist das genau die gleiche Alternative (a. Geschmack scharf — b. Geschmack nicht scharf), die in den dichotomen Bestimmungsschlüsseln verwendet wird. Wenn der Verfasser also (S. 66) die Alternativschlüssel als „dubiös“ und „pseudosicher“ bezeichnet, so müßte er logischerweise dasselbe auch von den Randlochkarteien behaupten! Wir sehen jedenfalls keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen der Gruppenbildung der Alternativschlüssel und den „Übersichten der populären Pilzliteratur“, die nach Meinung des Verfassers (S. 67) „Ansätze zur Verwirklichung des Randlochprinzips“ zeigen sollen. Daß hierbei ausgerechnet die „dubiös est e“ aller Pilzübersichten, nämlich die Zusammenstellung nach gemeinsamer Hutfarbe (!), als Stütze „idealer Eignung“ für die mykologische Systematik (!) zitiert wird, dürfte wohl kaum einen Mykologen überzeugen.

Der Vorteil der Randlochkartei gegenüber dem Alternativschlüssel liegt also sicher nicht im Prinzip, sondern eher in der größeren Wendigkeit ihrer Handhabung, die es dem Betrachter gestattet, nach beliebigen — auch nebensächlichen — Merkmalen mit dem Bestimmungsweg zu beginnen. Das mag in vielen Fällen — besonders für Laien, die im Erkennen charakteristischer Merkmale noch ungeübt sind — eine große Erleichterung sein; ob aber diese Konzession an den Zufall immer auch fachlich ein Vorteil ist, wagen wir zu bezweifeln: Gewiß — die „Starrheit“ dichotomer Bestimmungsschlüssel ist oft etwas unbequem, aber sie zwingt den Bestimmer zu exakter Beobachtung und zur Konzentration auf das Wesentliche. Das scheint uns — bei fachgemäßer Auswahl der Alternativen! — eher eine Stärke als eine „fundamentale Schwäche“ zu sein; denn dadurch vermittelt ein gut (!) ausgearbeiteter Alternativschlüssel meist gleichzeitig systematische Unterschiede, die bei Verwendung beliebig gewählter oder inkonstanter Merkmale (Hutfarbe u. dgl.) nur sehr bedingt in Erscheinung treten. Die Berücksichtigung atypischer Formen bedeutet natürlich in jedem Falle eine Umfangserweiterung, die sich aber auch dichotome Schlüssel ohne weiteres „leisten“ können — so erscheint z. B. *Xerocomus badius* in meinen Röhrlingstabellen (Berlin-Kleinmachnow 1948) an fünf verschiedenen Stellen! Daß derartige Schlüssel trotzdem recht selten sind, liegt weniger an ihrer „Länge und Unhandlichkeit“ (diese lassen sich beheben) als daran, daß ihre Ausarbeitung (Wahl der geeigneten Alternativen!) nicht schematisch erfolgen kann, sondern umfassende Einzelerfahrung des Autors voraussetzt.

Dichotomer Bestimmungsschlüssel und Randlochkartei stehen sich also — mit Vorzügen und Nachteilen auf beiden Seiten — wesentlich näher, als es die Darstellung des Verfassers zum Ausdruck bringt. Auch unseres Erachtens ist die Randlochmethode zur Pilzbestimmung sehr wohl einer Anwendung wert — doch sollte man ihre mykologischen Möglichkeiten (und ihre diesbezügliche „Überlegenheit“) nicht überschätzen! Ein entsprechender Erfahrungsaustausch von mykologischer Seite wäre sehr zu begrüßen.

Benedix

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde

in Bayreuth vom 23. bis 26. August 1960

Als vor zwei Jahren in Neustadt a. d. Weinstraße Bayreuth zum nächsten Tagungsort gewählt wurde, geschah dies einmal im Hinblick auf die ebenfalls für 1960 vorgesehene Europäische Mykologentagung in Prag, zum andern deshalb, weil in Bayreuth Rektor Karl Kronberger, seit Jahrzehnten Mitglied der D.G.f.P., auf dem Gebiete der praktischen und wissenschaftlichen Pilzkunde tätig ist. Damit war die Gewähr für sachkundige Vorbereitung gegeben. Wir erinnern uns dankbar daran, wie unermüdlich sich Herr und Frau Kronberger bemühten, die während der Festspielzeit erheblichen Schwierigkeiten der Unterbringung von annähernd 50 Mykologen zu überwinden, den geeigneten Tagungsraum

aufsfündig zu machen, die Exkursionen vorzubereiten und während der Tagung für einen flüssigen Ablauf des Programms zu sorgen. Das Evangelische Gemeindehaus mit seinem geräumigen Saal erwies sich für die Aufstellung und Bearbeitung der Funde sowie für die Vorträge als recht geeignet.

In der zu Anfang abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der 1. Vorsitzende, Professor Dr. H. Küh l w e i n, einen kurzgefaßten Rückblick auf die letzten zwei Jahre, und die Versammlung gedachte der in dieser Zeit verstorbenen Mitglieder. Durch einige Neuzugänge hat sich der Mitgliederstand auf 336 erhöht. Die Kassenlage machte nach den Darlegungen des Schatzmeisters Dr. W. K l i n k h a r d t den Antrag auf Beitragserhöhung unabwendbar. Die Versammlung genehmigte eine Erhöhung des Jahresbeitrages auf DM 18,—, erteilte auf Antrag der Rechnungsprüfer dem Schatzmeister und dem Vorstand Entlastung und wählte diesen in seiner bisherigen Zusammensetzung wieder. Als nächster Tagungsort wurden Hamburg, Berlin und Stuttgart genannt. Der Vorstand soll die Möglichkeiten überprüfen und daraufhin die endgültige Wahl treffen. Das Programm und die Einladungen für 1962 werden, dem Wunsche mehrerer Mitglieder entsprechend, schon Ende 1961 versandt werden.

Bei der Eröffnung der Tagung am Nachmittag des 23. August konnte der 1. Vorsitzende auch Mitglieder und Gäste aus Belgien, England, Holland, Österreich und der Schweiz begrüßen. Er sprach dem anwesenden Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters seinen Dank für das der Tagung seitens der Stadtverwaltung entgegengebrachte Interesse aus. Die Stadt Bayreuth hatte den Saal kostenlos zur Verfügung gestellt und einen namhaften Unkostenbeitrag geleistet. Auch der Presse sei hier gedacht, die in ausgezeichnete Weise über die Tagung berichtete.

Eine für die Jahreszeit ungewöhnlich günstige Wetterlage hatte das zum Gelingen erforderliche Pilzwachstum rechtzeitig veranlaßt, und wie zwei Jahre zuvor in Neustadt herrschte über die Exkursionstage ausgezeichnetes Sommerwetter. Schon zur Eröffnung waren etwa 120 Arten teils aus der Umgebung von Bayreuth, teils von auswärtigen Teilnehmern beigebracht worden, so daß bereits am ersten, noch exkursionsfreien Tage genügend Arbeitsmaterial vorhanden war.

Über die geologischen und botanischen Verhältnisse der Exkursionsgebiete unterrichtete K. K r o n b e r g e r die Teilnehmer in einem einführenden Vortrag. Seine Verbreitungsstudien über *Russulaceen* und *Boletaceen* sowie über Pilzfunde im Park Eremitage gelangten als Sondergabe in die Hand jedes Teilnehmers. Dadurch waren die Exkursionen, das Rückgrat unserer D.G.f.P.-Tagungen, aufs beste vorbereitet. Die Halbtagswanderung auf den Pensenberg mit seiner kieselholden Flora und der anschließende Besuch der Eremitage lieferten bereits viele interessante Arten. Auf der Ganztagesexkursion in die Gegend von Schnabelwaid, Pegnitz (mit wohl vorbereitetem Mittagsmahl!) und Pottenstein erschloß sich die Schönheit einer weithin berühmten, den meisten Teilnehmern aber völlig unbekanntem Landschaft; und nicht zuletzt lieferten die Laubmischwälder auf Weißjura eine eigenartige Pilzausbeute, in der besonders schöne *Phlegmacien* den Kenner begeisterten. Die dritte und letzte Exkursion führte zur Königsheide, einem Urgesteinsgebiet in der Randzone des Fichtelgebirges, wo wieder azidiphile Arten vorherrschten. Insgesamt vermittelten die sorgfältig ausgewählten Exkursionen einen ausgezeichneten Einblick in die Vielfalt von Landschaft und Flora, im besonderen der Mykoflora des Bayreuther Raumes.

Im Laufe der Tagung kamen mit Kurzreferaten zu Wort: Dr. H. J ü n g s t (Kelkheim) über „Randlochkarten als modernes Hilfsmittel der Pilzbestimmung“ — vgl. Seite 66 ff. des vorliegenden Hefes! —; Dr. A. B u s c h m a n n (Graz) über einen „abnormen Fruchtkörper von *Pholiota squarrosa*“, J. T. P a l m e r (Liverpool) über „*Nidularia pulvinata* in Europa“ — siehe Seite 37 ff! — und Dr. M. M o s e r (Imst) über „Beobachtungen an Reinkulturen von *Phlegmacien*“. Sehr aufschlußreich waren außerdem seine während der Fundbearbeitung gegebenen Erläuterungen zur Systematik und Diagnostik der *Phlegmacien*. Es sei angemerkt, daß die Monographie zu Anfang 1961 erscheinen wird. Weitere Referate hielten Dr. H. H a a s (Schnait) über „*Hygrophorus camarophyllus* und verwandte Arten“ und Dr. Irmgard E i s f e l d e r (Bad Kissingen) über die „Pilzfauna als Wegweiser in der Pilzfor-

schung“ — Abdruck dieses Vortrages erfolgt in Heft 4. Eine abschließende Fundbesprechung erbrachte die allseitig gewünschte und dankbar anerkannte Rückschau auf die reiche Ausbeute der drei Tage, die nur allzu schnell vergangen waren.

Von den Funden erwähnen wir an dieser Stelle nur *Nidularia minutissima*, die unser lebenswürdiger englischer Freund J. T. Palmer als neu für das europäische Festland auffinden konnte. Viel beachtet wurde ferner die seltene *Russula vinosopurpurea*, die schon Julius Schäffer anlässlich der letzten von ihm besuchten Tagung — vor genau 16 Jahren eben in Bayreuth — in der Eremitage feststellen konnte. Zur Tagung waren auch Pilze auf dem Postwege eingesandt worden. Unter diesen fiel wohl am meisten der prächtige *Leucopaxillus tricolor* auf, den uns H. Schwöbel aus Karlsruhe zugesandt hatte.

Nach Tagungsschluß bestiegen 13 Teilnehmer den D-Zug, Richtung Prag, um an der II. Europäischen Mykologensession teilzunehmen, über die unsere Zeitschrift im folgenden Heft näher berichten wird.

H. Haas

Geschichte und Biographie

Richard Buch †

Am 16. Juni 1959 verstarb in Leipzig der Senior der sächsischen Mykologen, Richard Buch, mit 87 Jahren eines der ältesten Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde. In seinem langen Leben hat er unermüdlich die Heimatforschung und besonders die Pilzkunde in Sachsen gefördert.

In Chemnitz am 20. April 1872 geboren, kam Buch 1895 zum Studium nach Leipzig, wo er sich unter dem Einfluß von Prof. Simroth bald naturwissenschaftlichen Heimatstudien zuwandte. Buch blieb als Volksschullehrer in Leipzig und erwarb sich hier große Verdienste um die Gründung des Naturkundlichen Heimatmuseums durch den Lehrerverein, wofür ihn die Naturforschende Gesellschaft in Leipzig 1922 zum Ehrenmitglied ernannte. Buch selbst hatte die Leitung dieses Museums von 1906 bis 1929 inne.

Nachdem er zunächst vorwiegend zoologische Interessen hatte, wandte sich Buch immer mehr der Mykologie zu und erforschte in jahrzehntelanger, gewissenhafter Arbeit die Pilzflora Nordwestsachsens, der landschaftlich herben und botanisch nicht gerade reichen Leipziger Tieflandsbucht. Nach seiner Pensionierung stellte er seine Funde in einer nahezu 600 Arten umfassenden Blätterpilzflora zusammen. Dieses Buch läßt die großen Blätterpilzflora von A. Ricken und J. E. Lange als Vorbilder erkennen. Alle angeführten Namen sind durch Beschreibungen kommentiert, so daß die Bestimmungen in den meisten Fällen nachgeprüft werden können und somit auch durch unsere für die Pilzsystematik und -nomenklatur so umwälzende Zeit hindurch ihren Wert behalten. Herbarmaterial hat Buch nicht hinterlassen.

Als Mykologe wirkte Buch ganz im stillen; er hatte mit nur wenigen Pilzkennern persönlichen Kontakt, so mit dem älteren Leipziger Pilzfloristen E. Siebert und mit Julius Schäffer. Nach dem 2. Weltkrieg sammelte Buch in Leipzig einen kleinen Kreis von Schülern um sich, doch verschlechterte sich sein Gesundheitszustand (besonders das Sehvermögen) bald so, daß er sich wieder zurückziehen mußte, um alle Energie der Herausgabe des Blätterpilzwerkes zu widmen.

Inmitten eines seiner interessantesten und meistzitierten Pilzreviere — auf dem Leipziger Südfriedhof — hat Richard Buch seine letzte Ruhestätte gefunden.

Mykologische Veröffentlichungen von R. Buch

1940: Hypogäen im Gau Sachsen. — Zeitschr. f. Pilzk. 19: 90—94.

1941: Beitrag zur Kenntnis der weißsporigen echten Blätterpilze im nordwestlichen Sachsen. Untersuchungen und Beobachtungen. — Sitzungsber. Naturforsch. Ges. Leipzig 65/67; 28 Seiten.